NEUE LITERATUR

Hoerder, Dirk (Hrsg.): Labor Migration in the Atlantic Economies. The European and North American Working Classes during the Period of Industrialisation.

Greenwood Press, Westport, CT – London 1985, XVI u. 491 S., Karten (Contributions in Labor History 16).

„Gastarbeiter“ und „Asylanten“, Kontroversen über die Ausländerpolitik und Minderheitenprobleme in der Bundesrepublik und ihren Nachbarländern haben den Anstoß nicht nur zu vielerlei soziologischen, ökonomischen und politikwissenschaftlichen Untersuchungen gegeben, sondern auch Historiker animiert, diesen Phänomenen in der Vergangenheit nachzugehen. Eins der erfreulicheren Ergebnisse dieses Interesses ist der hier zu besprechende Band. Herausgegeben von einem deutschen Gelehrten, veröffentlicht von einem amerikanisch-englischen Verlag, enthält er Beiträge von 15 europäischen und fünf amerikanischen Autoren zu einem Thema, das den Atlantik überbrückt. Der erste Teil widmet sich der Arbeitsmigration in Europa bis 1914, der zweite der Akkulturation in Europa und in den USA, der dritte schließlich der Rückwanderung, vor allem aus den USA.

Es handelt sich um einen der ersten Versuche, die vielfältigen Wanderungsbewegungen innerhalb Europas und zwischen Europa und Nordamerika während der Periode der Industrialisierung als Einheit zu sehen, als (zum Teil sehr) unterschiedliche Aspekte des Gesamtphänomens „Arbeitsmigration im nordatlantischen Raum“. Konkret heißt dies beispielsweise, daß ein Artikel über Wanderungsstrukturen innerhalb Österreichs, 1850 bis 1900, neben einem Beitrag über die deutsche Auswanderung in die USA (und die europäische Einwanderung nach Deutschland) steht, ein Aufsatz über die Akkulturation der Tschechen in Wien neben einer Untersuchung von Einwanderern und Sozialdemokratie in Milwaukee.

In einer ausführlichen Einleitung begründet Dirk Hoerder überzeugend die Berechtigung seines Ansatzes; zweifellos erschließt der hier gewählte umfassende Zugriff nicht nur wesentliche neue Perspektiven, sondern auch fruchtbare Fragen für die Forschung. Allerdings geht der Herausgeber bei der Entwicklung seiner zentralen Aussage vielleicht ein oder zwei Schritte zu weit. Wenn er erklärt, der lockere Gebrauch des Wortes „Immigration“ habe Verwirrung und Mißverständnisse hervorgerufen, so läßt sich das ohne weiteres nachvollziehen. Doch der folgende Satz ist problematisch: „Emigration of settlers and migration of workers are two distinct economic and social processes.“ In der Theorie ja. Es ist auch richtig, daß 1890 ein größerer Anteil von Einwanderern in die Industrie ging als 1850. Doch in jedem Jahr bis 1914 hat es beide Typen von Migranten gegeben – was noch nicht notwendigerweise das Zitat entkräftet. Aber, und das schwächt dessen Aussage zumindest stark ab, in der Praxis lassen sich diese beiden Typen nicht klar trennen. Dafür gab es viel zu viele

Siedler auf dem Lande, die nach einigen Jahren in die Stadt zogen, oder städtische Arbeiter und Handwerker, die ihre Ersparnisse in Land anlegten und Farmer wurden – und das durchaus auch noch nach der Jahrhundertwende. So recht der Herausgeber in der Tendenz hat – das eben kritisierte Zitat gehört zu den Fällen, in denen er seine Behauptungen so weit überspitzt, daß sie widerlegbar werden.

Heinrich Fassmanns Aufsatz „A Survey of Patterns and Structures of Migration in Austria, 1850–1900“ hält genau das, was der Titel verspricht. Er zeigt im Überblick die Hauptwanderungsströme auf, differenziert zwischen Stadt und Land, kurzer, mittlerer und langer Wanderungsdistanz, Herkunfts- und Zielregionen, Altersgruppen und Geschlecht, Familienstand und sozialer Stellung, Wohnsegregation und Heiratsverhalten, und er zeigt einige wichtige Korrelationen zwischen diesen Faktoren auf. Ebenso klar wie knapp dargestellt, sorgfältig belegt, in der Interpretation zurückhaltend: ein randvoll informativer, solider, weiterführender Aufsatz, dessen Lektüre ein Vergnügen ist.

Als zweiter Aufsatz, der für den Raum Österreich von spezieller Bedeutung ist, erscheint Monika Glettlers „The Acculturation of the Czechs in Vienna“. Keine Frage, daß die Autorin, die 1972 ein Buch zum Thema vorlegte, ihren Stoff bestens beherrscht. Und sicherlich werden die wichtigsten Probleme der Tschechen in Wien und die Ambiguität ihrer ethnischen Existenz erkennbar. Doch Fragestellung wie Ergebnisse sind merkwürdig verschwommen, was damit zusammenhängen mag, daß zwar ständig Begriffe wie „acculturation“, „assimilation“, „ethnic identity“ und sogar „an adequate form of national consciousness“ gebraucht werden, doch Definitionen dafür nicht mitgeliefert werden. Und mag der Rezensent auch an seiner Kompetenz für österreichische Nationalitätenprobleme zweifeln – die Grundrechenarten beherrscht er doch. Deshalb kann er auch behaupten, daß bei 68 158 Tschechen in und um Wien 1880 eine Steigerung um 44 % bis 1890 und um weitere 46 % bis 1900 für letztgenanntes Jahr nicht 102 974 ergibt (S. 298), sondern 143 296 (oder die Prozentsätze nicht stimmen). Und über die dicht beieinander auf Seite 300 stehenden Sätze: „The working class section of the Czech population amounted to 79. 1 percent [...]“ und „Thus two-fifths of the Czech migrants belonged to the working class [...]“ ist er zumindest verwundert. Und er bleibt verwundert darüber, daß ein Beitrag, der von der Sachkenntnis her gesehen einer der besten dieses Bandes hätte sein können, so undeutlich konzipiert, so diffus formuliert und so nachlässig redigiert worden ist.

Doch derlei Schwächen wiegen leicht gegenüber dem, was dieser Band an konzeptionellen Fortschritten und handfesten Forschungsergebnissen in sich vereinigt. Nicht zuletzt ist es sein Verdienst, Subdisziplinen zusammenzuführen, die sonst nahezu ohne jeden Kontakt miteinander sind. Das Auftreten des auf die Geschichte Nordamerikas spezialisierten Rezensenten in dieser Zeitschrift ist sicher nicht das einzige Beispiel dafür.